

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis: vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr.

Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach bestem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla

Nr. 134.

Mittwoch, den 7. November 1906.

5. Jahrgang.

Vertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 6. November 1906.

Von verschiedener Seite ist der Wunsch ausgesprochen worden, für die Gemeinden Ottendorf-Moritzdorf und Okrilla einen Männergesangsverein zu gründen. Leider ist es bei der über 3000 Seelen zählenden Bevölkerung nur beim Wunsche geblieben. Um nun diesem bedauerlichen Zustande Abhilfe zu schaffen und den Wunsch sangelustiger Mitglieder zu erfüllen, vereinigten sich am vorigen Sonnabend Mitglieder des Turnvereins „Jahn“ und des alten Ottendorfer Gesangsvereins und beschloßen gegen 2 Stimmen innerhalb des Turnvereins Jahn eine Gesangsabteilung zu gründen, die den Zweck verfolgt, den Männergesang zu pflegen. Gegenwärtig haben sich gegen 20 Mitglieder zu dieser Gesangsabteilung gemeldet, für die Gründung und den Anfang des Vereins eine ganz schöne Anzahl, doch hat der Turnverein die dringende und freundliche Bitte, das junge Unternehmen durch Mitgliedschaft und rege Teilnahme zu unterstützen, das nicht etwa zur Freude der Nachbarorte und der bestehenden Vereine das Interesse erlosche und die Gesangsabteilung sich wieder auflösen muß. Dienstag, den 6. November abends 7,9 Uhr findet im Gasthof zum Röß die erste Singstunde statt und nochmals bittet der Turnverein Jahn um recht zahlreichen Besuch, gleichviel ob Turner oder Nichtturner. Der Freund des Gesanges und Förderer des Gemeinwesens ist, der komme Dienstag und werde Mitglied, das die Gesangsabteilung blühe, wachse und gedeihe im letzten Grunde zum Segen der Gemeinden!

Dresden. Der Landesverband sächsischer Gefäßläserevereine, dessen Protokoll der König ist, feiert demnächst sein 25jähriges Jubiläum und begeht dieses durch Veranstaltung einer großen Gefäßläsereausstellung. Diese findet in den Tagen vom 12. bis 15. Januar 1907 im sächsischen Ausstellungspalast statt. Die 25. Verbandsausstellung wird jedenfalls sehr umfangreich werden und soll zeigen, auf welcher Höhe die Gefäßläserei, (Säher, Wasserfahrgel und Tauben) in unserem engeren Vaterlande steht. Dem Landesverbande gehören fast alle sächsischen Gefäßläserevereine an, er zählt über zweihundert Vereine mit etwa 9000 Mitgliedern.

Dresden. Am Sonnabend nachmittag gegen 4 Uhr wurde auf der Johann-Georgen-Allee eine Frau von einem Automobil überfahren. Sie wurde nach der Sanitätskutsche gebracht, doch konnte dort nur ihr Tod festgestellt werden. Da ihre Personalien nicht zu ermitteln waren, wurde sie nach dem Totenwägen Friedhofe übergeführt. Die Schuld an dem Unfall soll sie selbst treffen.

Ein Schnebergelasse als Korpsstudent. Ein Schnebergelasse Neben aus Dresden hatte sich in Dresden das Mitgliederverzeichnis eines Korps verschafft, kam damit nach Berlin besuchte die Kneipe eines hiesigen Kartellkorps, als nur die Frau des Dieners dort anwesend war, und ließ sich von ihr die Mitgliederliste auch dieses Korps zum Abschreiben geben. Die Personenkenntnis, die er aus beiden Verzeichnissen schöpfte, benutzte er, um als Dresden „Aktiver“ hiesige „Alte Herren“ nach Kräften anzugewinnen. An mehreren Stellen erhielt er namhafte Beträge, um Spielschulden zu bezahlen oder augenblickliche Verlegenheiten zu beseitigen. Schließlich wurden aber die Vorfälle des Schnebergelassen ruckbar und so ist der Korpsstudent entlarvt worden.

Königsbrück. Auf dem Beschießschießplatz bei Königsbrück wird in der Zeit vom 12. bis zum 17. November das königliche 4. Jäger-Regiment Nr. 103 täglich von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags Schießen in größeren Abteilungen abhalten.

Ramenz. Ein schauriger Fund wurde am Freitag von hiesigen Jägern auf ihren an der nahen preussischen Grenze und bereits auf dortigen Gebiete gelegenen Jagdreier gemacht. In einem Strohhaufen lag ein Toter, welcher, da er einen Revolver in der Hand hatte, wahrscheinlich Selbstmord verübt hat. Bei dem Unbekannten wurde eine an eine Dresden Adresse gerichtete Postkarte gefunden, man nimmt deshalb an, daß er aus Dresden stammt.

Dittersbach bei Frauenstein. Der am Freitag herrschende Orkan hat in den umliegenden Wäldern viel Schaden angerichtet. Im Dorfe geschah ein Unfall, der leichtschreckliche Folgen haben konnte. Gegen 9 Uhr abends wurde eine 80jährige, neben dem Hause des Tischlermeisters Müller stehende Zitterpappel entwurzelt. Dadurch daß der Baum dicht neben dem Hause niederfiel, wurde daselbst nur von den Ästen getroffen, aber mit solcher Gewalt, daß der Dachstuhl durchschlugen und die Vorderseite des Daches beschädigt wurde. Sollte der Stamm das Haus getroffen, so wäre es erschmettert worden.

Wahren. Sonntag früh gegen 3 Uhr riefen auf dem Güterbahnhof bei Wahren zwei Güterzüge zusammen. Beide Lokomotiven entgleisten und sechs Wagen wurden völlig zertrümmert. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Trümmerhaufen bildete ein wüstes Chaos von Brettern und Eisenstücken.

Leipzig. Eine Unterschlagung von hunderttausend Mark in der Leipziger Stadtkasse! Diese ebenso sensationelle wie tiefbedauerliche, ja fast ungläubliche Nachricht gab Sonnabend mittag die „L. N. N.“ durch Extrablatt bekannt. Über hunderttausend Mark — man spricht sogar von hundertdreißigtausend, hat ein alter Kassierer, dem der Rat volles Vertrauen schenkte, in frivolem Börsenspiel an sächsischen Geldern vergeudet. Wie ist das möglich? fragt man sich vergeblich. Die Desfraudationen erstrecken sich auf drei Jahre. — Inzwischen ist mindestens zweimal die diesseitige Hauptrechnung der Stadt Leipzig in Druck erschienen, alle Bücher müssen doch nach unserem Ermessen hierzu abgeschlossen, die Belege geprüft, die Vorstände geprüft werden. Dabei war der leichtsinnige Spekulant nicht einmal der oberste, d. h. der Hauptkassierer, er war in der Hauptkasse im neuen Rathaus nur einer von über einem halben Duzend Kassierern und ebenso viele Kontrollreue überwachten die Einnahmen und Zahlungen. Der Kassierer Paul Grzymann war an der Kasse V (Schleusen, Wohlfahrtskassen, Feuerwehr, Gartenanlage usw.) angestellt und bezog ein jährliches Gehalt von 4000 M. Er war bereits 21 Jahre im Dienste der Stadt und galt allgemein als ein pflichttreuer, gewissenhafter Beamter. Wie sich nunmehr herausgestellt hat, stand Grzymann mit einem Berliner Bankhause seit Jahren in Verbindung und gab sich gewagten Spekulationen hin, die seine Mittel weit überstiegen. In der ersten Zeit waren diese Börsengeschäfte nicht unlohnend und lockten den Beamten zu weiteren Engagements. Er erlitt jedoch bald Verluste, die ihn zum Eingriff in fremdes Eigentum, das ihm in seiner Stellung anvertraut war, veranlaßten. In der ersten Zeit dieser Einbußen — es mochte vor etwa zwei Jahren sein — hoffte Grzymann, durch einen glücklichen Coup seine Verluste wieder gut zu machen oder vergessens. Das Börsenspiel verschlang immer mehr, bis der Beamte weder ein noch aus wußte. Gelegentlich einer am Freitag erfolgten Revision bei der Kasse V waren einige Belege über Ausgaben des Tiefbauamtes nicht in Ordnung, was Verdacht wach rief. Grzymann aber erkannte, daß sein Treiben nicht länger verborgen bleiben konnte. Er blieb daher am Sonnabend früh dem Bureau der Stadthauptkasse fern und stellte sich dann im

Laufe des Vormittags dem Untersuchungsrichter. Als sich Grzymann am Sonnabend morgen nicht, wie sonst, zu gewohnter Stunde nach dem neuen Rathaus begab und ein sehr unruhiges Wesen zeigte, fragte ihn seine Frau, was ihm fehle. Auf weitere Bitten der besorgten Frau gestand er dieser, daß er sich hoher Unterschlagungen schuldig gemacht und nur die Wohl habe, entweder sich zu erschließen oder sich freiwillig der Staatsanwaltschaft zu stellen. Das Letztere ist dann auch geschehen. Dieses Geständnis war für die arme Frau umso niederdrückender, als sie selbst von dem unterschlagenen Gelde nie etwas wahrgenommen hatte. Sie erhielt von ihrem Manne ein monatliches Wirtschaftsgeld von 80 M. so daß ein besonderer Aufwand nicht geführt werden konnte. Grzymann wurde gleich in Haft gehalten, ebenso wurde die Korrespondenz mit seinem Berliner Bankhause sofort beschlagnahmt. Grzymann wohnte Hardenbergstr. 37, 3. Etage. Er ist im Jahre 1860 in Johannisbergstadt geboren.

— Selbstmord beging in der Nacht zum Sonntag in dem von ihm bewohnten Grundstück in der Reuditzer Straße der aus Halle gebürtige 29 Jahre alte Kaufmann Otto Max Rael Hoffmann, indem er sich erschoss. Hoffmann ist derjenige, der sich am vorigen Dienstag in dem Straußschen Geschäft in der Tauchaer Straße einen Revolver mit Munition kaufte, wobei bekanntlich Frau Strauß ihr Leben einbüßte, indem sie einen Revolver, von dem sie nicht wußte, daß er noch geladen war, an die Schläfe hielt und abdrückte. Was den Mann dazu bewog, seinem Leben freiwillig ein Ziel zu setzen, konnte bisher nicht aufgeklärt werden.

Aus der Woche.

In Oesterreich-Ungarn ist man in hoffnungsvoller Stimmung. Nach siebenmonatiger, langer und schwerer Arbeit hat der Wahlreformauschuß seine Arbeiten beendet und man glaubt zuversichtlich, daß der Gesetzentwurf im Abgeordnetenhaus allseitig Zustimmung finden wird. Zu wünschen wäre es allerdings, denn Opfer genug hat die Wahlreform schon gekostet. Das Ministerium Gauthsch stürzte darüber, weil der Ministerpräsident die Polen nicht für seine Vorschläge gewinnen konnte, und ebenso fiel der Nachfolger Gauthsch, der Prinz Hohenzollern, da er für seine Wahlreformvorschläge die Ungarn nicht zu gewinnen vermochte. Wenn es dem jetzigen Ministerpräsidenten Herrn von Beck gelingt, die Wahlreform im Abgeordnetenhaus so zu fördern wie im Ausschuss, und wenn er noch wie vor auf die Unterstützung seines Kaisers rechnen darf, so kommt vielleicht doch einmal in Oesterreich ein politisch Werk zustande, das dem innern Frieden und dem Fortschritt dient.

— Das junge Ministerium in Frankreich kündigt eine Anzahl von Neuerungen an, die für die Republik ungeahnten Segen verheßen. Der Kriegsminister Picquart, der sich mit allen Angelegenheiten seines Ressorts überraschend vertraut zeigt, der Kultusminister Briand, Finanzminister Poincaré und nicht zuletzt der Kriegsminister — sie alle sind fieberhaft tätig. Reformen zu erkennen und Gesetzentwürfe für die neue Tagung des Parlaments vorzubereiten. Die wichtigste Neuordnung der französischen Gesetzgebungskunst, von der Herr Clemenceau, der jetzige Chef der Regierung, noch als Minister des Innern so viel erhoffte, wird wohl ohne Zweifel in bezug auf den Militarismus getroffen. Wie auch in Deutschland, so war im Nachbarlande häufig schon die Forderung vertreten worden, die Militärgerichte aufzuheben und alle von ihnen jetzt bearbeiteten Vergehen und Verbrechen vor die Zivilgerichte zu verweisen. Der neue Gesetzentwurf trägt dieser neuzeitlichen Forderung Rechnung. Rüstighin sollen die Kriegsgerichte nur noch in Disziplinarvergehen zuständig

sein, dagegen sollen alle Vergehen und Verbrechen gegen das gemeine Recht vor den zuständigen Gerichten verhandelt werden. Man wird ja sehen, ob sich der Versuch in Frankreich dauernd einzubürgern vermag. — In Russland sind die Dinge gewissermaßen auf einem toten Punkt angelangt. Es macht den Eindruck, als sei drüben mit dem allgemeinen Geldmangel auch eine ungeheure Teilnahmslosigkeit eingekehrt. Die „Revolutionäre“, die schon mit dem politischen Befreiungsversuch der Tragen, wieder schloßenden Massen nichts mehr gemein haben, setzen mit Erfolg ihr dunkles Treiben fort, öffentliche und staatliche Kassen auszuräumen. Dabei geht das Gefindel mit einer Kühnheit und einer Todesverachtung zu Werke, die Staunen abzwängen. Das jüngste Attentat auf einen Wagen mit mehreren Millionen Staatsgeldern hat 23 Tote und 94 Verwundete gefordert. Die Räublerführer der etwa 30 Mann starken Bande sind mit ihrem Raube von etwa 400000 R. (wie es heißt ins Ausland) entkommen. Die Gesetzgebungsmaschine, die mit so lautem Klappern vom Premierminister Stolypin in Tätigkeit gesetzt worden war, hat ihre Tätigkeit wieder eingestellt und es gewinnt mehr und mehr den Anschein, als ob bald wieder im alten Gleis geht. Daraus zeugt auch die Rückkehr Wäterschens nach Barokoje Selo, wo sich bislang der Jar nicht sicher genug fühlte. — Drei wichtige Diplomatenreisen sind in diesen Tagen gemacht worden. Obwohl man so wenig wie möglich Gedächtnis davon zu machen wünschte, ist ihre Bedeutung aber mit jedem Tage deutlicher zu Tage getreten. Herr Sawolsky, der russische Minister des Auswärtigen, der angeblich nur wenige Tage in Tegernisee weilen wollte, hat von dem oberbayerischen Erholungsort aus den ziemlich weiten Abstecher nach Paris gemacht und sich von da aus zur eingehenden Besprechung mit dem deutschen Reichskanzler nach Berlin begeben. Aus der deutschen Reichshauptstadt ist der russische Diplomat bei Nacht und Nebel sang- und klanglos verschwunden und vielleicht ist die Annahme, er sei nach London gefahren, nicht ganz unberechtigt. Was nun Herr Sawolsky in den Hauptstädten gemacht, was er erreicht hat, wird wohl niemand erfahren, es sei denn, daß die Börse es eines Tages ohne erklärende Worte ausplaudert, wenn sie eine neue (die vierte!) russische Anleihe anpreist. Die zweite interessante Diplomatenreise machte Herr von Tschirschy und Bögendorff, ihr Ziel war Rom. Schreibselige Federn leisteten, er habe in Italien den Dreiebund erneuern wollen und wieder behaupten, er sei von Kaiser Wilhelm direkt gesandt, der in seinem Staatssekretär des Auswärtigen den zukünftigen Kanzler vorstellen wolle. Das alles sind Gerüchte, denen die Wahrheit gegenübersteht, daß Herr von Tschirschy mit den italienischen Minister Tittoni die schwebenden Fragen besprochen hat, die in der letzten Zeit Anlaß zu mancherlei Verstimmungen zwischen Deutschland und Italien gaben. Wie verlautet, soll nun wieder die alte Herzlichkeit hergestellt sein. Die dritte Reise endlich machten einige frühere dänische Diplomaten nach Siam. Dieses Land, das jetzt mehr und mehr in den Vordergrund der asiatischen Ereignisse tritt, soll mit einer dänischen Ansiedelung beglückt werden. Der Gedanke ist nicht übel, ob aber die Zeit zu seiner Ausführung gerade jetzt gut gewählt ist, wo die Völker Äthens erwachen und ihre Häufte gegen Europa drohen parlamentarisches Leben ist erwacht. Hier und da — beispielsweise in England um das Unterdrückungsgesetz, in Spanien um das Vereinsgesetz und in Norwegen um die Heeresmacht — sind schon gewaltige Kämpfe entbrannt. Noch wenige Wochen und in Europa heißt es wieder: „Redet, gute Leute redet. Manßmal werden aus Worten auch Taten!“